**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
**Band:** 101/102 (1933)
**Heft:** 15

## Wettbewerbe

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## WETTBEWERBE.

**Schulhausanlage in Höngg** (Bd. 100, S. 321). Das Preisgericht (Architekten H. Herter, F. Hiller, O. R. Salvisberg, H. Wiesmann) hat unter 142 Entwürfen folgende mit Preisen ausgezeichnet:

I. Preis (3000 Fr.), Entwurf von Arch. Dr. Roland Rohn, Zürich.
II. Preis (2200 Fr.), Entwurf der Arch. Gebr. Bräm, Zürich.
III. Preis (2000 Fr.), Entwurf der Architekten J. Rüegg und E. Bosshard, Zürich.
IV. Preis (1600 Fr.), Entwurf von Arch. Bruno Witschi, Höngg.
V. Preis (1200 Fr.), Entwurf der Arch. Karl Egender und W. Müller, Mitarbeiter Arch. Bruno Giacometti, Zürich.

Angekauft wurden drei Projekte für insgesamt 2000 Fr.

Die Planausstellung in der Turnhalle und im Schulhaus Höngg ist nur noch ☛ bis und mit Ostermontag den 17. April täglich von 10 bis 12 h und 13.30 bis 19 h geöffnet.

Für den vorstehenden Text-Teil verantwortlich die Redaktion:
CARL JEGHER, G. ZINDEL, WERNER JEGHER, Dianastr. 5, Zürich.

## MITTEILUNGEN DER VEREINE.

### S. I. A. Mitteilung der Wettbewerbskommission.

Wir warnen dringend vor der Teilnahme an einem Wettbewerb für die neue katholische Kirche in Fontenais (Berner Jura), der in allen Teilen den Grundsätzen des S. I. A. widerspricht. Es existiert weder ein Programm noch ein Preisgericht.

Der Obmann der W. K.

### S. I. A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

**Aus dem Protokoll der X. Sitzung vom 8. März 1933.**

Die Sitzung wird vom Präsidenten Arch. Hans Näf um 20.20 Uhr eröffnet. Nach der Begrüssung des Referenten und der ungefähr 60 Mitglieder und Gäste teilt er mit, dass im Protokoll der Sitzung vom 25. Januar, das am 4. März in der S. B. Z. erschienen ist, das Diskussionsvotum von Ing. P. Sturzenegger dahin richtigzustellen ist, dass Sturzenegger das Schweissen für dynamischen Einflüssen ausgesetzte Stahlkonstruktionen nicht grundsätzlich abgelehnt hat, sondern nur zur Vorsicht in der Anwendung des Schweissverfahrens mahnte. Ferner dankt der Präsident für die Einladung der Maschineningenieurgruppe der G. E. P. zum Vortrag von Prof. Hch. Frick über «Mensch und Technik». Die allgemeine Umfrage wird nicht benützt, so dass Dr. J. Cagianut, Zentralpräsident des Schweiz. Baumeisterverbandes, das Wort zu seinem Vortrag erhält:

**Die Vierzigstundenwoche.**

Als Abschluss des Weltkrieges wurde der Völkerbund zur Sicherung des politischen, das Internationale Arbeitsamt (I. A. A.) zur Sicherung des sozialen Friedens errichtet. Das Amt führte die 48-Stundenwoche ein, wodurch ein altes Postulat der Arbeiterschaft erfüllt war. Die Durchführung erfolgte in einer Zeit steigender Preise, so dass der Bruch im Produktionsprozesse überbrückt werden konnte.

Heute haben wir als Folge der Krisis über 30 Mill. Arbeitslose, einen gewaltigen Lohnausfall, der in Deutschland 9 %, in England 7,3 % des Einkommens beträgt. In der Schweiz werden die Ausgaben für Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Bund, Kantonen und Gemeinden über 100 Mill. erreichen. Diese Verhältnisse lösen überall politische und soziale Spannungen aus, während wir als Gegenstück Ueberfluss an Rohstoffen, gesteigerte Produktionsmöglichkeiten, grosse Lagerbestände und fallende Preise haben.

Das I. A. A., von den Gewerkschaften gedrängt, hat als Heilmittel gegen die Krisis die Einführung der 40-Stundenwoche vorgeschlagen; in Amerika glauben die Anhänger der Technokratie sogar mit 16 Wochenstunden für die Lebensjahre 25 bis 45 auszukommen. Die gewerkschaftliche Theorie erklärt die Krisis als Folge der technischen Fortschritte, denen die entsprechenden Lohnerhöhungen nicht folgten. So bildete sich das Kapital rascher und konnte für neue technische Verbesserungen verwendet werden, während die Kaufkraft der Masse zurückblieb. Es entstund auf der einen Seite Ueberproduktion und Absatzstockung und auf der anderen Unterkonsumation (ehernes Lohngesetz). Diese Erklärung der Krisis durch technologische Ursachen ist wohl klar, aber allzu einfach.

Der Bericht des I. A. A. auf der ausserordentlichen Tagung vom Januar 1933 anerkennt, dass man die Frage jetzt weder erschöpfend noch definitiv behandeln könne; in früheren Sitzungen des Verwaltungsrates waren auch eine Reihe von anderen Ursachen in den Vordergrund gestellt worden. Trotzdem verschreibt er sich vollständig der gewerkschaftlichen These. Die Leistungen pro Arbeiter (falsch, soll heissen pro Betriebsleistung) seien in Deutschland bis 67 %, England und Schweden bis 26 und in den Vereinigten Staaten bis 163 % gestiegen. Diese Statistik ist aber unkontrollierbar und betrifft nur einzelne Schwerindustrien. Als Ursachen des Fortschrittes werden die methodische Verwendung der wissenschaftlichen Forschung, die Konzentration, bauliche Verbesserungen, die Mechanisierung des Produktions-Umlaufprozesses, die Sandardisation und die bessere Selektion der Arbeiter bezeichnet. Die technologische Arbeitslosigkeit, die in Deutschland allein eine Million Arbeitslose geschaffen haben soll, führt zum Dilemma: weitere Steigerung der Güterproduktion oder ihre Beschränkung durch Schaffung grösserer Freizeit für die Arbeiter oder die Synthese beider. Der Bericht führt als Anhänger der 40-Stundenwoche die Industriellen Agnelli, Bat'a, Bosch und Brown an.

Theoretisch ist die Rechnung einfach. Bei Verkürzung auf die 40-Stundenwoche können 20 %, auf 36 Wochenstunden ⅓ mehr Arbeiter in den Produktionsprozess eingeschaltet werden. In Wirklichkeit arbeiten heute schon die Hälfte mit reduzierter Arbeitszeit, so dass nur 10 % frei würden, aber auch diese Rechnung stimmt nicht. Die gewerkschaftliche Argumentation stützt sich bloss auf technische Erwägungen und übersieht die wirtschaftlichen und sozialen Faktoren, namentlich aber auch die Kostenfrage. Der Vorschlag des I. A. A. muss von Anfang an Ausnahmen machen: Betriebe unter 10 Arbeitern, die Landwirtschaft und das kaufmännische Personal werden ausgeschieden, letzteres mit der Begründung, dass hier «Leistung nicht immer gleich Arbeitszeit» sei.

Der Bericht des I. A. A. ist weder gründlich noch überzeugend und erfuhr an der Januar-Konferenz in Genf scharfe Kritik. Die Verhandlungen führten dort nicht zu einer Abklärung, obwohl schliesslich ein Mehrheitsbeschluss zustande kam, der diesjährigen internationalen Arbeitskonferenz die Ausarbeitung eines Abkommens auf Einführung der 40-Stundenwoche als Krisenmassnahme zu empfehlen. Der Besuch war schwach, denn von 58 Mitgliedstaaten fehlten 23 und 19 waren unvollständig, Russland und die Vereinigten Staaten fehlten. Die Arbeitnehmer setzten sich für die 40-Stundenwoche ein, die Arbeitgeber waren geschlossen dagegen. Bei den Regierungen war England entschieden dagegen, Spanien ebenso sehr dafür, und dazwischen lagen Zustimmungen in allen Nüancen mit den verschiedensten Wenn und Aber. Die Konferenz konnte sich vor der Tatsache nicht verschliessen, dass noch kein Grosstaat das Washingtoner Abkommen (48-Stundenwoche) angenommen hat, ebensowenig wie die Abkommen über die Nachtarbeit in den Bäckereien (1925), die Arbeitszeit für das kaufmännische Personal (1930) und in den Kohlenbergwerken (1931). China, Siam, Indien arbeiten heute noch gemäss Washingtoner Abkommen 60 Wochenstunden, Japan 57 Wochenstunden. Seit dem Krieg ist der Anteil Asiens an der Verarbeitung der Baumwolle von 19 % auf 37 % gestiegen, und Europa verarbeitet mit 64 % der Spindeln nur 40 % des Rohstoffes. Der verstorbene A. Thomas drang deshalb besonders auf strenge Durchführung der 48-Stundenwoche und hatte ein grosses Programm für Ausführung öffentlicher Arbeiten.

Krisis und Arbeitslosigkeit sind nicht bloss Folgen der Technokratie. Der technische Fortschritt ist auch nicht Selbstzweck, sondern soll die Konkurrenzfähigkeit und die Rentabilität sichern, wo menschliche Arbeitskraft zu teuer ist. Der Kostenpunkt steht im Zentrum aller Massnahmen. Die Arbeiterschaft will aber die Kürzung mit Lohnausgleich und weicht ebenso wie der Bericht des I. A. A. der Kostenfrage aus. Sie stützt sich auf die heute sogar in Amerika nicht mehr als Heilmittel betrachtete Kaufkrafttheorie, die die primäre Rolle der Produktion vergisst und fälschlicherweise das Einkommen voranstellt. Dazu kommen praktische Hindernisse wie Standort der Industrie und der Arbeiter, Gebundenheit an das Vorkommen der Rohstoffe, Unmöglichkeit der Verteilung der Aufträge auf nationalem und internationalem Boden. Die wichtigsten Krisenursachen hängen mit der Technologie überhaupt nicht zusammen, wie die Auswirkung des Weltkrieges, die neuen Staatenbildungen, die gegenseitigen Absperrungsmassnahmen, die Inflation und Währungsschwierigkeiten, der Uebergang überseeischer Länder zur Industrie, der Zerfall der landwirtschaftlichen Produktionspreise und die Eingriffe des Staates auf allen Gebieten. Diese Ursachen werden durch die mechanische Kürzung der Arbeitszeit und Aufteilung der Aufträge nicht beseitigt. Die Arbeitszeit dient in erster Linie dem Warenmarkt und nicht dem Arbeitsmarkt.

Die Stellung der Schweiz gegenüber dem Genfer Vorschlage muss zurückhaltend sein. Die Erfahrungen mit der 48-Stundenwoche raten zur Vorsicht, denn in unserem Land als Binnenland ohne Bodenschätze bildet die Arbeitskraft den Hauptreichtum, auf den wir nur nach gründlicher Ueberlegung und Sicherung vor den Folgen teilweise verzichten dürften. Die Wirkungen einer gesetzlichen 40-Stundenwoche wären überdies bei uns gegenwärtig gering, denn in der Textil-, Maschinen-, Uhren- und Stickereiindu-